

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 2 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 57.

Montag, den 16. Mai 1892.

9. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.



O. FRITZE'S
BERNSTEIN-DEL-LACKFARBE
zum
Selbstlackieren
von
Fußböden

Wie haben Sie es nur fertig gebracht, daß dieses Mal die Fußböden so prachtvoll geworden sind?
Mit „D. Fritze's Bernstein-DEL-Lackfarbe“ ist es weiter kein Kunststück, dieselbe übertrifft an Haltbarkeit, schnellem Trocknen und elegantem Aussehen alle andere Fußbodenlacke.

Niederlage bei:
Chr. Brachhold, Könia-Karlstr.

Wildbad.

Neuheiten

in

Handschuhe u. Cravatten.
Karl Kometsch.

Schnell trocknende

Fußbodenglanzlacke

in verschied. Farben,

Copal- & Asphaltlack,

Leinöl, Terpentinöl,

Parketboden-Wichse,

Stahlspähne

empfehlen bestens Fr. Treiber.

Vogelfutter:

Canariensamen

Hanfsamen

Rübsamen

Haferkerne

empfehlen Christ. Pfan.

Wildbad.

Geschäfts-Verlegung und Empfehlung.

Meiner verehrl. Kundschaft mache ich hiemit die ergebene Mitteilung, daß ich mein Geschäft nunmehr in das von mir erworbene Haus
Rathausgasse Nr. 65

verlegt habe.

Gleichzeitig erlaube ich mir mein reichhaltiges Lager in irndem Geschirr, sowie meine sonstigen Artikel wie Mehl, Eier, Butter, Nudeln etc. etc. in empfehlende Erinnerung zu bringen, mit dem Bemerkten, daß Süß-Butter von jetzt ab täglich frisch bei mir zu haben ist.

Hochachtungsvoll

Christoph Batt.

Gasthaus z. goldenen Stern.



Pilsner-Bier

stets frisch vom Faß

wozu höflichst einladet.



Wilh. Schmid.

Geschäfts-Empfehlung.

Den verehrl. Einwohnern Wildbads zur Anzeige, daß ich von der bekannten Schuhfabrik

Schmalzriedt, Leonberg

ein Warenlager errichtet habe, welche bekanntlich das beste Fabrikat liefert und empfehle ich mein gut sortiertes Lager von den feinsten bis zu den stärksten Qualitäten:

Herren-, Damen-, Knaben-, Mädchen- u. Kinderstiefel in Leder, Lasting und Blüsch; Zeugschuh, gelbe Herren-Lederstaubschuh, starke Rindleder-Waldschuh u. Stiefel.

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden schnell und pünktlich ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Friedrich Treiber, Schuhmacher
im Hause des Herrn Albert Krauß, König-Karlstr. 87.

Flöten-Unterricht

wird gründlich und billig erteilt durch
W. Wassermann,
 Mitglied der Kgl. Kapelle.

Wer es weiß

wie das Neue Finanz- und Verlosungsblatt 25. Jahrgang 1/4-jährlich N. 2. — (bei der Post sub. Nr. 4417) seinen Lesern durch Wink, Warnung und Rat schon manchmal ein Vermögen eingebracht oder erhalten hat, der wird und bleibt zeitlebens Abonnent desselben. Probe Nro. gratis bei
A. Dann, Stuttgart.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich im Anfertigen von **Goldarbeiten jeder Art**, sowie in allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und sichert bei guter Arbeit billige Preise und schnelle Bedienung zu.

Achtungsvoll

G. Gittel, Goldarbeiter
 im Hause des Hrn. Maurermeister
Bozenhardt jr.
 im Straubenber.

Reparaturen werden bei Hrn. **Gieber, Uhrmacher** entgegengenommen.



**Heringe,
 Rollmöpse,
 Sardellen 1889er**

empfehlen **C. Aberle sen.**

Koch- & Viehsalz

empfehlen zu billigsten Preisen
Christian Pfau.

Kaffee

empfehlen **Carl Wilh. Bott.**

**1^o Ementhaler,
 1^o Rahm-Käse**

empfehlen **Fr. Treiber.**

Feinsten Brenn-

Spiritus

empfehlen **C. Aberle sen.**

Spielfarten

in eleganter Ausführung und guter Qualität
 empfiehlt **Chr. Brachhold.**

Gutes reines

Schweineeschmalz

pr. Pfd. 75 Pfg.

ist zu haben bei
J. Meiser.

Todes-Anzeige.



Tiefbetrubt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht mit, dass unser lieber Gatte und Vater

Friedrich Eisele,
 Schlosser

gestern früh 5 Uhr unerwartet schnell verschieden ist.

Um stille Teilnahme bittet

die tieftrauernde Gattin:

Luise Eisele geb. Schwitzgäbele.
 mit ihren 8 Kindern.

Beerdigung: Dienstag nachmittag 2 Uhr.

Feinste Bronze-Farben

zum Bronzieren von Spiegel etc. etc.
 vorrätig in folgenden Farben:

**Reichgold, Bleichgold, Silber, Kupfer, Feuerrot,
 Pat. Blau und Grün**

à Flacon 50 Pfg. incl. Pinsel und Carton

sind zu haben bei **Chr. Brachhold.**

Am Schaufenster ist eine mit Gold princierte Figur zur Ansicht ausgestellt.

Gebrauchsanweisungen liegen den Cartons bei.

Wilh. Ulmer, Hauptstrasse 104.

Anfertigung solider

Aussteuer-Betten

aus bestem Material unter billigster Berechnung.

Großes Lager in

Bett-Stoffen, Federn & Flaumen,

zu den billigsten Preisen.

Spiegel! Vorhang-Galerien **Spiegel!**
 Vorhang-Galerien

Der verehrl. Einwohnerschaft von Wildbad und Umgegend mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich neben meinem Geschäft ein großes Lager in

Spiegeln u. Vorhang-Galerien

unterhalte und empfehle solche, von den einfachsten bis feinsten, zu billigsten Preisen.

Ein Album mit 275 verschiedenen Mustern liegt zur gest. Einsicht auf.

Achtungsvoll

Karl Schulmeister,
 Schreinermeister.

Vorhangstoffe

in den neuesten Mustern u. in vorzüglicher Qualität empfiehlt zu äußerst billigen Preisen.

Wilh. Ulmer.

R u n d s h a u.

Stuttgart, 10. Mai. Der Kriegsminister General der Infanterie v. Steinheil, dessen Gesundheitszustand durch wiederholte Sichteinsfälle erschüttert ist, und der um seine Pensionierung gebeten hat, trat 1848 in die Armee ein, machte den Krieg von 1866 und 1870 als Hauptmann mit, wurde im März 1871 Major, 1876 Oberst, 1883 Generalmajor, 1887 Generalleutnant und vor wenigen Monaten General der Infanterie. Zum Staatsminister des Kriegswesens wurde v. Steinheil im März 1885 ernannt, nachdem er schon zuvor das Kriegsministerium als Departementschef geleitet hatte. Das Abschiedsbesuch des Kriegsministers General der Infanterie v. Steinheil ist von Sr. M. dem König genehmigt worden. Zum Kriegsminister wurde der Kommandeur der 30. Division Generalleut. Frhr. Schott v. Schottenstein ernannt. Derselbe trat 1855 in die Armee ein, machte den Krieg von 1866 als Lieutenant und denjenigen von 1870/71 als Hauptmann mit, wurde 1873 Major, 1879 Oberstleutnant, 1884 Oberst u. s. w.

Heilbronn, 12. Mai. Ein herbes Mißgeschick widerfuhr einer hier sich in letzter Woche produzierenden Seiltänzertruppe. Der Zuspruch des Publikums zu der Vorstellung auf dem Marktplatz war an einem Abend ein besonders guter, die Züge des Alten strahlten in Erwartung der reichen Ernte, und wirklich war die Ausbeute eine gute. Eben will er das mühsam hoch in den Lüften Erungene seiner sicheren Tasche anvertrauen, als eine rauhe Hand ihn daran hindert — es war die des Gerichtsvollziehers, welcher auf diese Art eine Winterschuld für einen Mandanten einkassterte.

Murrhardt, 12. Mai. Heute beschäftigten die von der Reichslimeskommission zu Dieigenten zur Erforschung des römischen Grenzwalls zwischen Donau und Rhein bestimmten Sachverständigen, die Herren Generalleutnant z. D. Sarwey und Direktor des Provinzialmuseums in Trier Prof. Dr. Hettner, denen sich Prof. Herzog aus Tübingen angeschlossen hatte, die hiesigen Plätze alter Römerniederlassungen. — Die Gerüchte, daß sich der Pfarrer von Grab den gerichtlichen Untersuchungen durch Flucht entzogen, die er wegen Unterschlagung anvertrauter Gelder aus verschiedenen Klassen zu gewärtigen hatte, bewahrheiten sich.

— In Ohmenhausen b. Neutlingen ist der Streik der Biertrinker, worüber kürzlich berichtet wurde, immer noch nicht beendet, sondern hat eher noch an Schärfe zugenommen, seitdem auch der vierte Wirt des Ortes sich dahin entschloß, statt des bisherigen alten Schoppens nur noch $\frac{1}{10}$ Liter zu verabreichen. Unter Vorantragung einer Tafel mit der Inschrift „Bierstreik Ohmenhausen“ ziehen daher allsonntäglich die Biertrinker in die nächsten Nachbarorte, um hier ihren Durst zu stillen. Um diesem Mißstand abzuwehren, will nun ein fünfter Wirt sich auf ihn, der den unverkürzten $\frac{1}{2}$ Liter abgiebt. Auch die hiesigen Bäcker und Bierführer führen Klage über geschäftliche Benachteiligung, welche ihnen dieser sonderbare Streik bisher verursachte.

Schönmünzach, O.N. Freudenstadt, 11. Mai. Am Dienstag Nachm. wurde unser Lustkurort durch den Besuch J. S. M. W. der Königin und Königin-Reg. der Niederlande, welche zur Zeit in dem Lustkurort

Sand weilen, hoch erfreut.

zweier schlichter Arbeiter nach W. Einsicht von der hierfabrik, woselbst sie eingebracht durch die daselbst an Arbeiter unterrichtet wurden. In alldevollster Weise wurde den Arbeitern herzlicher Dank nebst Geldspenden zu teil, was große Freude hervorrief.

Heidenheim, 12. Mai. In einer hiesigen Färberei passierte gestern ein Unglücksfall. Ein Arbeiter stürzte in den siedenden Farbkessel und verbrannte sich, obgleich er schleunigst aus seiner Lage befreit wurde, Gesicht und Arme jämmerlich.

— In Asperg verlangte ein verheirateter Bürger in einem Spezereiladen eine gute Zuckerschnur, an der man sich auch aufhängen könne, ohne daß sie breche. Die Verkäuferin hielt diese Worte für Spaß und gab das Gewünschte. Eine Viertelstunde später wurde der Bauer in seinem Schlafzimmer an der Zuckerschnur erhängt aufgefunden.

Ulm, 13. Mai. Oberbürgermeister Wagner teilte in der gestrigen Gemeinderatssitzung mit, er habe aus dem Kabinett des Königs ein Schreiben erhalten, daß J. S. M. W. der König und die Königin etwa in der zweiten Hälfte des Monats Juni der Stadt Ulm einen Besuch abstatten werden. Vorgeesehen ist hiesfür: vormittags eine Parade der ganzen Ulmer Garnison, dann Festdiner nachmittags Besichtigung der Stadt und des Münsters und weitere von der Stadt in Aussicht genommene Festlichkeiten.

— (Italienische Eifersuchtstragödie.) In dem italienischen Dorfe bei Molina bei Salerno spielte sich am Freitag eine grausige Tragödie ab. Der Bäcker Felice Alfieri hatte unlängst ein leichtsinniges Mädchen zur Frau genommen, das ihn schon einen Tag nach der Hochzeit betrog und den kurz vorher abgebrochenen Verlehr mit einem früheren Liebhaber wieder aufnahm. Alfieri jagte seine ungetreue Gattin davon, welche zu ihren Eltern zurückkehrte. Am Abend des 6. Mai drang Alfieri, von Eifersucht geplagt, in das Haus seines Schwiegervaters ein und fragte nach seiner Frau. Als ihm der Schwiegervater bedeutete, er möge am folgenden Tage noch einmal nachfragen, da sich am späten Abend mit einem so aufgeregten Manne nicht gut unterhandeln lasse, zog Alfieri ein Messer und erstach den alten Mann. Hierauf riß er seine Gattin und seine Schwiegermutter aus den Betten, mißhandelte sie in brutaler Weise und erstach sie schließlich mit dem noch vom Blute des Greises rauchenden Messer. Der Schwager Alfieri's, ein junger Bursche von 16 Jahren, wollte ihm nun das Mordinstrument entreißen. Es entstand ein furchtbares Handgemenge, schließlich stürzte sich der riesenstarke Alfieri wie ein wildes Tier auf seinen schwächeren Gegner und ermordete ihn gleichfalls. Nach diesen Thaten stellte sich der rasende Mörder freiwillig dem Gericht.

— Der Reichsbankkalkulator Schulz in Berlin, der verhaftet wurde, weil er verdächtig war, gegen die Reichsbank Betrügereien verübt zu haben, hat sich in der Gefängniszelle erhängt.

— Aus Neu-Strelitz, 11. Mai, wird berichtet: In Ueseritz sind durch eine Feuerbrunst 31 Familien obdachlos geworden, eine Frau ist verbrannt.

Das große Restaurant Christmann am Kurort Dornholzhausen bei Homberg v. d. H. ist bis auf die Schüßenhalle der Schützengesellschaft „Germania“ heute nachmittag vollständig abgebrannt.

— Aus Pardubitz, 12. Mai, wird gemeldet: Von 500 Arbeitern, welche gestern bei der Flußregulierung in Sezemitz Arbeit suchten und nicht erhielten, drangen 60 in einen Krämerladen ein und erzwangen Branntwein, Tabak und Geld, worauf sie sich flüchteten. Die Gendarmerie schritt ein und verhaftete die Räubersführer.

— In der Gegend von Brody bei Baenski (Ungarn) ist ein Holzstoß gekentert; 60 Menschen, darunter Frauen und Kinder sind extrunken.

— Aus Paris, 11. Mai, wird gemeldet: In den Heidebildungen der Gironde, unweit von Saint-Symphorien, ist ein großer Brand ausgebrochen. Die Verluste sind unberechenbar. Die Bewohner mehrerer Dörfer, die von dem Feuer bedroht werden bemühten sich gestern vergebens, den Herd desselben einzuschränken.

— Aus Antwerpen, 12. Mai, meldet man der Köln. Zig.: Bei Brecht in Kempen stehen 50 Hektar Heide und 20 Hektar Wald in Flammen. Artillerie und Genie sind zur Hilfeleistung an die Brandstätte gesandt worden. Das Dorf St. Job in't Goor ist gefährdet.

— (Noch eine Wunderuhr.) Vor einigen Tagen berichteten wir, daß der Warschauer Uhrmacher Goldsaden in Chicago eine von ihm selbst geschaffene „Wunderuhr“ auszustellen gedenkt. Heute wird bekannt, daß auch ein deutscher Uhrmacher, ein gewisser Felix Mayer, in Chicago ein besonders kunstvolles Werk ausstellen will, das er „automatische national-amerikanische Uhr“ getauft hat. Die Uhr wiegt 40 Zentner, ist 10 Fuß hoch und 8 Fuß breit und gibt außer der Zeit von Chicago noch die Zeit von 12 anderen großen Städten an, und zwar von Washington, San Francisco, Peking, Konstantinopel, Petersburg, London, Berlin, Paris, Rom, Madrid, Budapest und Lissabon. Jede Stunde spielt sie ein anderes Musikstück, und zwar nicht in der Weise der gewöhnlichen Spieluhren, sondern mit täuschend nachgeahmten Orchester. Sobald der Ohrenschaum vorüber ist, erhebt sich von einem Throne, auf dem sie bisher ruhig bagesessen hat, die lebensgroße Figur Georg Washington's. Darauf öffnet eine andere Figur, die einen Diener darstellt, eine Pforte und heraus treten sämtliche Präsidenten, die bisher in den Vereinigten Staaten registert haben. Die Gestalten sollen vollständig ihren Vorbildern gleichen. Alle Präsidenten schreiten an Washington vorüber, grüßen ihn erschreckt und gehen dann durch eine zweite Thür ab, die von einem anderen Diener geöffnet wird. Darauf setzt sich Washington wieder nieder. Noch eine Merkwürdigkeit der Uhr ist zu erwähnen. Die vollen Stunden werden durch ein Totengerippe angefangen, das mit Stundenglas und Hippe ausgerüstet ist, schlägt es drei Viertel, so erscheint ein Mann im kräftigen Mannesalter; die halben Stunden zeigt ein Jüngling an, die Viertelstunden ein Kind.

M e r k ' s.

Man soll nicht mit beschmutztem Finger nach den Flecken Anderer weisen!

Vergiftmeinnicht.

Novelle von H. von Ziegler.

Nachdruck verboten.

5.

„Sie kommen gerade recht, Herr Bellarino,“ unterbrach Albrecht etwas deutlich die Plänkeleien der Schwester, „um ein kleines Fest mit uns zu feiern. Meiner Schwester Geburtstag ist morgen und wir werden einige Gäste hier haben.“

Unwillkürlich fühlte sich jetzt Lassow, ohne es sich eigentlich eingestehen zu wollen, durch die warnenden Worte der Gräfin Bergen doch beeinflusst; er beobachtete verstohlen Bellarino, der nach kaum halbstündiger Bekanntschaft, bereits völlig vertraut mit Thekla zu sein schien, und fand denselben in der That gefährlich. „Wie, wenn auch Gräfin Lucie von dem fremden Künstler gefesselt und bezaubert werden würde. Da hätte ich ja einen bösen Schwabenstreich mit der Einladung des Künstlers begangen,“ dachte Lassow.

Nach dem Essen begannen Thekla und Bellarino zu musizieren, während sich der Schlossherr ziemlich einsilbig hinter seine Zeitungen verschlangte, dabei aber den Italiener scharf in den Augen behielt, und beim Schläge zehn aufstand, um das Ende der kleinen Abendgesellschaft anzudeuten.

Etwas schwellend erhob sich auch Thekla vom Clavier, sie hatte den Gast begleitet, welcher auf seiner Geige eine Viedervariation mit meisterhafter Fertigkeit vorgetragen hatte.

„Morgen ist auch noch ein Tag, liebe Schwester,“ meinte Albrecht auf ihre halb scherzende Bemerkung über das rasche Ende des geselligen Abends hin, „und Du weißt, daß ich sehr zeitig wieder auf das Vorwerk hinaus muß.“

Bellarino verabschiedete sich mit größter Liebenswürdigkeit von Thekla, der sein heißer Blick von neuem das Blut in die Wangen jagte. Dann schüttelte auch Bellarino dem jungen Hausherrn die Hand und verließ den Salon. Sehr befriedigt schritt er den langen Corridor entlang auf sein Zimmer. „Zwei schöne Mädchen auf einmal und augenscheinlich beide für mich eingenommen! Hm, ich habe wohl noch nicht so recht Lust, die Rosenfesseln der Ehe anzulegen, aber eine reiche Wittigst könnte mich doch vielleicht umstimmen. Fräulein Thekla ist ganz allerliebste!“ dachte der berechnende Italiener.

„Thekla,“ begann Albrecht, als er mit der Schwester allein war und unruhig im Zimmer auf und ab schritt, „ich muß Dir sagen, daß mir Bellarinos Benehmen sehr mißfällt. Fordere ihn daher nicht länger zum Bleiben auf; es war ein Mißgriff von mir, ihn überhaupt auf Schloß Schwarzen- dorf einzuladen.“

„Ich verstehe Dich nicht, Albrecht. Herr Bellarino ist ein hochbegabter, geistvoller Künstler und muß etwas anders als gewöhnliche Menschen werden. Mir gefällt es gerade,“ erklärte Thekla übermütig, „es ist doch einmal etwas anderes, man lacht und unterhält sich.“

„Aber Bellarino ist zudringlich und vielleicht gar abgeseimt. Nimm Dich in Acht, Thekla. Zudem wünsche ich in Deinem Interesse nicht, daß er fortfährt, Dir so stark wie heute Abend den Hof zu machen. Es könnte Dein Unglück werden.“

Fräulein von Lassow wurde sehr verlegen über die letzten Worte des strengen Bruders und die Geschwister schieden mit kurzem Gruße von einander.

Am folgenden Morgen, als Lucie erwachte, stand ein Strauß frischer Vergiftmeinnichtblümchen auf ihrem Nachtiisch; sie ward dunkelrot, stürmisch pochte ihr Herz und als das Kammermädchen kam, frug sie hastig: „Woher sind diese Blumen, Nanny?“ „Ein kleiner Knabe aus Schwarzen- dorf hat sie abgegeben; er meinte, ein Herr habe ihm eine ganze Mark geschenkt, damit er sie hier im Schloß für Comtesse abgebe.“

„Schon gut,“ erwiderte die junge Gräfin. Aber eigentlich war es doch nicht gut, denn sie wußte sehr genau, daß Albrecht von Lassow nie auf solche Art ihr huldigen würde, und gerade die Vergiftmeinnicht nannten ja ganz unverhohlen den schönen Geber. Sie wußte, daß es Leo sei, den sie heute in Schwarzen- dorf sehen werde.

Rasch kleidete sie sich an und eilte dann hinab zur Großmutter, frisch und lieblich wie der Maimorgen, der über der Erde lag.

„Guten Morgen, Lucie,“ sagte die alte Dame zärtlich und bot der Enkelin die Wange zum Kuß, „ah, so zeitig schon mit Blumen geschmückt. Ich vergaß, daß Herr von Lassow mir gestern auch einen Strauß brachte.“

„Es sind meine Lieblinge, Großmama,“ sagte Lucie lächelnd und blickte auf die blauen Blüthen, die so geheimnißvoll zu ihr gelangt waren; „aber vergieb, daß ich Dich so lange warten ließ! Ich will Dir gleich die Chokolade eingießen.“

Der Vormittag schien der jungen Gräfin endlos, die Zeitung, welche sie vorlesen mußte, grausam langweilig, und sie atmete erleichtert auf, als die Großmutter endlich sagte: „Nun laß Dich fristieren, Kind, und zieh Dich an, damit Du gleich nach dem Essen nach Schloß Schwarzen- dorf fahren kannst.“

Lucie flog eilig davon, ihr Gesicht strahlte als sie sich ankleiden ließ; so glücklich hatte sie sich noch nie gefühlt und daran waren allein die Vergiftmeinnicht schuld!

„Gnädige Comtesse können die Blumen wohl nicht gut zum neuen Kleid mit dem Nokolobessin tragen,“ meinte die Jungfer bedencklich, „es gehört dazu etwa eine rote Sammtschleife in's Haar und auf das Kleid nur eine goldene Broche.“

„Nun, dann ziehe ich das weiße Cachemirkleid mit dem Goldgürtel an, damit ich die Blumen nicht abzulegen brauche,“ entgegnete Lucie hastig, sodas die Jungfer ein leichtes Lächeln nicht zu unterdrücken vermochte, denn die Leute im Schloße wußten ja alle, weshalb der Herr aus Schwarzen- dorf so oft herüber kam. Von ihm mußten ja auch zweifellos die Blumen sein.

„Nun, so geht mit Gott, Lucie,“ rief die alte Gräfin dann zärtlich, als das junge Mädchen abschiednehmend ihre Hand küßte, „den Wagen schieke zurück, ich hole Dich Abends selbst ab.“

„Wie lieblich sie aussteht,“ murmelte sie dann, der Davoneilenden nachblickend, „o, wenn nur nicht diese Unglücksahnung auf meiner Seele lastete! Wenn ich wüßte — daß jener Fremde nichts zu thun hat mit dem Unseligen, welcher einst meines Kindes Glück und Leben vergiftete! Ich muß ihn sehen, ich kenne noch genau die brennenden Blicke, das verführerische Lächeln Nicols —

aber vielleicht ist's dann schon zu spät! Herrgott, hilf mir, ich, allein bin zu schwach.“

Glücklich fuhr Lucie indes davon, all ihre Gedanken concentrirten sich auf das Wiedersehen mit dem fremden Manne, sie mußte die Hand aufs Herz pressen, weil es gar so stürmisch pochte. Wie würde er sich dabei benehmen, würde er sich fremd verneigen oder sie als Bekannte vom Waldes- rand begrüßen? Da tauchten schon die Bäume von Schwarzen- dorf auf, erst noch wie mit zartem lichtgrünem Schleier behangen, da bog der Wagen um die Ecke und hielt vor der Freitreppe des Schlosses. Herr von Lassow mochte ihn wohl schon kommen gesehen haben, denn er stand bereits am Schläge, lächelnd und herzlich wie ein alter Freund und bot Lucie die Hand zum Aussteigen.

„Willkommen, Comtesse! Welche Freude, Sie hier zu haben! Sie sind kein häufiger Gast in Schwarzen- dorf.“

„Thekla verwöhnt mich,“ gab das junge Mädchen fröhlich zur Antwort, „denn sie kommt beinahe täglich nach Bergenhöhe. Welch schönes Wetter das Geburtstagskind doch hat!“

Drinnen im Salon lehnte Bellarino über dem Fauteuil Theklas und sagte halblaut: „Nun werden die Gäste bald da sein, und ich könnte denselben grollen, denn mein ausschließliches Anrecht an die holde Dame des Hauses geht nun verloren — ich könnte zürnen über jeden Blick, jedes Wort von Ihnen, gnädiges Fräulein, welches mir nicht gilt.“

„So neidisch können Sie sein, Herr Bellarino?“ frug Thekla scherzend. „Es sind doch alle meine Gäste und ich darf nicht wagen, mich einem Bevorzugten allein zu widmen, das würde schon mein Bruder nicht dulden.“

„Mein Blut ist aber heißer und ungestümer als das der Kaltblütigen Nordländer und wenn mein Blick, meine Bewunderung Sie heute meiden muß, so werde ich dann in Melodien sprechen — werden Sie es verstehen, Fräulein Thekla, wenn meine Geige anfängt zu jauchzen und zu klagen — ?!“

Sie fing seinen glühenden Blick auf und erhob sich hastig, fast erschrecken vor der Leidenschaft des Italieners, doch sie ließ es zu, daß er ihre Hand ergriff und ungestüm an Herz und Mund presste. Als Albrecht von Lassow dann mit Gräfin Lucie eintrat, eilte Thekla jedoch lächelnd und völlig sehr ruhig der Freundin entgegen, denn sie verstand sich zu beherrschen.

„Mein liebes Herz! Wie freue ich mich, Dich zu sehen!“ rief Fräulein von Lassow der Freundin entgegen.

Nachdem die beiden jungen Damen sich umarmten und Lucie ihr Geschenk übergeben hatte, trat Albrecht vor, um seinen Gast der jungen Gräfin vorzustellen.

„Herr Leo Bellarino — Gräfin Bergen!“ erklang Albrechts senove Stimme ceremoniell

Sie verneigten sich beide scheinbar völlig ruhig und verbindlich, aber das junge Mädchen ward doch rot und hob das Auge nicht, während der Italiener sogleich mit einigen gewandten Worten die Unterhaltung einleitete. Sein Blick leuchtete auf, als er an der Comtesse' Brust die Vergiftmeinnicht erblickte, welche er heute Morgen nach Schloß Bergen- höhe gesandt.

(Fortsetzung folgt.)